

Stadt verlässt Rechenzentrum

Privater Anbieter sei deutlich billiger

Nach einer Änderung der Gesetzeslage steht den Kommunen im Land zum 1. Januar 2006 eine Änderung im Haushalt- und Kassenrecht bevor. Die Stadt Söben macht einen mutigen Schritt. Sie verlässt den Verband des regionalen Rechenzentrums.

Söben ■ Wem in diesen Tagen in Söben ein Grundsteuerbescheid für das Jahr 2005 ins Haus flattert, erkennt den Unterschied sofort. „Die neuen Bescheide sind viel besser lesbar“, erklärt Söbens Stadtkämmerer Dieter Niethammer. Hinter der äußeren Erscheinungsform verbirgt sich eine wesentliche Änderung. Zum Jahresanfang hat die Stadt Söben in Sachen kommunales Finanzwesen einen mutigen Schritt gemacht und sich vom regionalen Rechenzentrum getrennt.

Auslöser für die Entscheidung war, dass zum 1. Januar 2006 den 1110 Kommunen im Land ein neues kommunales Finanzwesen ins Haus steht. „Der Gesetzgeber will dafür sorgen, dass künftig nicht nur die Einnahmen und Ausgaben einer Gemeinde erfasst werden, sondern auch alle Vermögenswerte“, erläutert Niethammer. Das sei zeitgemäß und zwingend erforderlich. In anderen Ländern habe man dies schon früher erkannt. Weit voraus sei man in der Schweiz und selbst in Vietnam und China. „Bisher wurde das System der Kameralistik angewandt und dabei hat man weniger auf die Erfassung des Ressourcenverbrauchs und Werteverzehrs geachtet“ erläutert der Stadtkämmerer.

26 Jahre lang war Söben im Zweckverband der Kommunalen Datenverarbeitung und an das Rechenzentrum der Region Stuttgart angeschlossen – wie über 90 Prozent aller Kommunen im Land. Auf deren Rechner wurden alle kommunalen Daten gespeichert. Abrechnungsnachweise für die Haushalte über den Wasserverbrauch oder auch die Grundsteuerbescheide kamen aus dem Rechenzentrum.

Das zentrale System hatte seinen Schwächen, war nicht immer flexibel genug und konnte individuelle Bedürfnisse der Anwender kaum berücksichtigen. In Söben hat man sich nun für mehr Selbstverantwortung und Eigeninitiative entschieden. Die Stadt ist aus dem Zweckverband ausgestiegen. Söben hat sich für ein anderes System und einen privaten Softwareanbieter entschieden. Die Auswahl und Entscheidung wurde dabei von den Mitarbeitern mitgetragen. „Wir sind vom besseren Handling überzeugt“ beteuert Otto Hägele, der EDV-Beauftragte der Gemeinde.

Hinzu kommt ein finanzieller Vorteil. Auf fünf Jahre bezogen rechnet die Stadt mit einer Ersparnis von 40 000 Euro gegenüber den vom Rechenzentrum angebotenen Programmen. Eine Preiserhöhung durch die erforderliche Überarbeitung der Software noch nicht mitgerechnet. Gemeinderat und Verwaltung waren sich vor einem Jahr einig, künftig auf „FWES classic“ zu verzichten und dafür „Finanz plus“ der Stuttgarter Firma Data-Plan zu verwenden. „Wir sind gewissermaßen Vorreiter“, erklärte der Kämmerer „und neben der Gemeinde Alfdorf die Einzigen die im Bereich des Rechenzentrums Stuttgart ausgestiegen sind.“ Ohne Disharmonie und Übergangsprobleme, wie er betont. Seit Jahresbeginn laufe das neue System reibungslos. Im Bereich Voralb befassen sich weitere Kommunen mit einem Wechsel.